

Gefährlicher Einsatz für Gebirgsaufklärer

Verabschiedungsappell 130 Soldatinnen und Soldaten aus Füssen werden ab März nach Mali verlegt. Es ist mittlerweile der fünfte Einsatz des Bataillons in dem westafrikanischen Staat. Was die Aufgaben vor Ort sein werden.

VON HEINZ STURM

Füssen Das Auswärtige Amt warnt wegen der Terrorgefahren eindringlich vor Reisen in manche Regionen des afrikanischen Staates Mali, auch für die übrigen Landes- teile wird vor „nicht dringend erforderlichen Reisen“ abgeraten. Auf solche Warnungen können sich knapp 130 Soldatinnen und Soldaten des Gebirgsaufklärungsbataillons 230 nicht berufen: Für sie fand jetzt ein Verabschiedungsappell in der Allgäu-Kaserne statt (*unsere Redaktion berichtet aktuell*). Ihr Ziel: Mali, genauer das Lager in Gao. Ihr Auftrag: Sie sollen im Rahmen der UN-Mission Minusma zur Sicherung des Friedens in Mali beitragen. Alles andere als ein leichter Auftrag, der Einsatz dort gilt seit langem als gefährlichste UN-Mission weltweit. Zudem herrscht in Mali nach einem Putsch mittlerweile das Militär, de-

mokratische Wahlen sind in weite Ferne gerückt, russische Söldner wurden ins Land geholt. Er werde „alles, was in meiner Macht steht“, unternehmen, um seine wichtigste Aufgabe zu erfüllen, versicherte Oberstleutnant Alfred Hugger als Kommandeur des Bataillons: „Sie alle gesund an Körper und Geist wieder nach Hause zu bringen.“

Das gesamte Bataillon war auf dem Appellplatz angetreten, um Truppen nach Mali zu verabschieden – nicht zum ersten Mal: Mittlerweile ist dies der fünfte Einsatz der Gebirgsaufklärer in dem westafrikanischen Staat, sagte Oberstleutnant Hugger. Dieses Mal haben Teile der vierten Kompanie und des Stabes den Marschbefehl erhalten.

Der Sinn des Einsatzes in Mali wird von Vertretern der Bundesregierung inzwischen ganz offen angezweifelt, auch über einen Rückzug der deutschen Truppen wird nachgedacht. Zumal in Mali eine Militärjunta die Macht an sich gerissen hat, die demokratische Wahlen erst in ein paar Jahren wieder zulassen will. Dazu kommen die islamistischen Terrorgruppen, die immer wieder Anschläge verüben. „Trotz der herausfordernden Lage“ gehöre dieser Einsatz zum professionellen Alltag, „dem wir uns alle stellen müssen“, sagte Hugger. Der Kommandeur, der bereits vor der Einheit nach Mali ziehen wird, verwies auf die optimale Ausbildung der Soldatin-

nen und Soldaten. Er sagte aber auch: „Jetzt wird es ernst.“

Auf den Ernst der Lage wies auch der Bundestagsabgeordnete Stephan Stracke (CSU) hin. Doch viele der Gebirgsaufklärer hätten bereits Erfahrungen bei Auslandseinsätzen gesammelt, sie wüssten um die Gefahren und Herausforderungen. „Die Lage in Mali ist instabil, die Lage in der gesamten Sahelzone ist es auch.“ Umso wichtiger sei die Mission der Vereinten Nationen: Neben der militärischen Komponente – die 12.000 Blauhelme sollen ein sicheres Umfeld für die Menschen in Mali schaffen und das Land stabilisieren – gebe es auch eine zivile und eine polizeiliche Komponente. Doch die beiden Letztgenannten könnten nicht erfolgreich stattfinden, wenn die Sicherheitslage nicht verbessert werde.

Ehe die knapp 130 Soldatinnen und Soldaten nach Mali fliegen, haben sie nun noch ein paar Tage Urlaub. Anschließend müssen sie sich in Quarantänehotels in Bonn und Köln begeben: Eine zweiwöchige Isolationsphase ist vorgeschrieben, um die Weiterverbreitung von Covid-19 zu vermeiden. Im März startet der Einsatz in Gao, die Rückkehr ist nach sechs Monaten für September geplant – sofern der Bundestag den Einsatz nicht im Mai für beendet erklärt. Die Gebirgsaufklärer übernehmen unter anderem die Spähaufklärung mit dem Spähwa-

gen Fennek oder durch den Hochgebirgsspähzug sowie die Gesprächsaufklärung durch Feldnachrichtenkräfte und die Radaraufklä-

rung. Außerdem werden sie mit ihren Luna-Drohnen für die luftgestützte Aufklärung verantwortlich sein.

Landesweit im Ausnahmezustand

- Mali ist ein Staat in **Westafrika**, der mit 1,24 Millionen Quadratkilometern mehr als dreimal so groß wie Deutschland ist. **Knapp 20 Millionen Menschen** leben dort. Seine Hauptstadt ist Bamako. Der größte Teil der Bevölkerung lebt im Südtteil des Landes, der von den beiden Strömen Niger und Senegal durchflossen wird. Der Norden erstreckt sich bis tief in die Sahara und ist kaum besiedelt.
- Mali, einst eine afrikanische Vorzeigedemokratie, stürzte nach einem **Militärputsch, bewaffneten Unruhen und dem Vormarsch militanter Islamisten** aus dem Norden des Landes

ins Chaos. Mitte 2015 haben die Konfliktparteien ein Friedensabkommen unterzeichnet – das nur auf dem Papier steht. Die Einhaltung des Friedensabkommens zu überwachen und seine Umsetzung zu begleiten, ist der Kernauftrag von Minusma. ● Aktuell gilt ein landesweiter Ausnahmezustand, heißt es vom Entwicklungshilfeministerium: „Überall in Mali sind **terroristische Anschläge möglich**. Besonders im Norden und im Zentrum des Landes kommt es immer wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. In den nordöstlichen und zentralen Landesteilen sowie in Gebieten entlang der Grenzen zu Mauretanien, Burkina Faso und Côte d'Ivoire sind zudem Terrorgruppen aktiv.“

● Die Bundeswehr beteiligt sich mit circa **1000 Soldatinnen und Soldaten** an der UN-Mission Minusma. **Weitere Soldaten** sind an der EU-Ausbildungsmission beteiligt: Hier werden die Streitkräfte ausgebildet und der Aufbau von Sicherheitsstrukturen unterstützt. Das aktuelle Bundeswehrmandat für beide Einsätze endet am 31. Mai. (hs)



„Gehen Sie rein, erledigen Sie ihre Aufgaben und kommen Sie vor allem gesund zurück.“



Bundestagsabgeordneter Stephan Stracke zu den Gebirgsaufklärern